

# Reallabore, Citizen Science, Service Learning & Co. : : : : : Transformative Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung

*Eine Veranstaltung des Wuppertal Instituts, der Freien Universität Berlin, der Leuphana Universität Lüneburg und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.*

Resonanzraum für transformative Bildung  
– **Transformatives Lernen für den sozial-ökologischen Wandel** –  
Gastgeberin: Dr. Mandy Singer-Brodowski (FU Berlin – Institut Futur)

Im Mittelpunkt der Diskussion standen die folgenden Fragen:

- Welche Rolle kann transformatives Lernen im Kontext von BNE spielen?
- Welches Methodenrepertoire steht für die Evaluation der Ergebnisse transformativen Lernens zur Verfügung?
- Wie ist der Zusammenhang von Persönlichkeitsbildung und transformativem Lernen?
- Welche Rolle kommt der Politik in der Förderung transformativer Lernprozesse zu?

**Transformatives Lernen – Konzepte, Methoden und Themen:** In transformativen Lernprozessen werden die grundlegenden Bedeutungsperspektiven von Individuen verändert, wodurch eine höhere Reflexivität von Individuen erreicht wird. Transformative Lernprozesse verändern individuelle Wahrnehmungsmuster / mentale Infrastrukturen und führen zu anderen Handlungsimpulsen. Transformativem Lernen liegt eine Prozessperspektive (verschiedene Phasen) zugrunde, es erfolgt selbstorganisiert und in vielen Fällen kooperativ im Rahmen hierarchiefreier Gruppen. Eine Steuerung transformativer Lernprozesse ist nicht möglich. Im internationalen Kontext werden verschiedene theoretische Strömungen transformativen Lernens unterschieden.

**Formen der Begleitung:** Transformative Lernprozesse bedürfen der emotional sensiblen Begleitung. Ermöglicher\*innen transformativer Lernprozesse sollten Gefühlen wie Ohnmacht, Wut, Hoffnungslosigkeit im Kontext von globalen Herausforderungen, aber auch mit Freude und Zuversicht einen angemessenen Raum im Bildungsprozess geben. Transformative Lernprozesse benötigen dazu Zeit und Vertrauen. Prinzipiell liegt dem transformativen Lernen kein instrumenteller Anspruch, sondern ein emanzipatorisches Ideal zugrunde. Kinder und Jugendliche sollten darin unterstützt werden, demokratische Normen, Werte und Einstellungen zu entwickeln. Neben den entsprechenden Lernräumen kann Mentoring hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Zudem bedarf es einer Erweiterung didaktischer Formate. Der Austausch über innovative Methoden wird auch als „Gelingensbedingung“ für eine erfolgreiche BNE angesehen. Schüler\*innen können sich z.B. über forschendes Lernen (Stichwort: offene Suchprozesse) mit den Lerninhalten identifizieren. Die Wirksamkeit von Projekten sollte für Schüler\*innen einsichtig sein und sie sollten bereits in die Konzeption von Projekten mit eingebunden werden (Partizipation). Ebenso könnte der Verknüpfung mit „Generationenwissen“ eine bedeutsame Rolle zukommen (Stichworte: Mehrgenerationenwohnen / Intergenerationalität). Sowohl den Schüler\*innen als auch den Lehrkräften sollten keine fertigen Lösungen „übergestülpt“ werden, ebenso wenig legitim ist ihre politische Instrumentalisierung (Beutelsbacher Konsens der politischen Bildung).

Zu klären wäre, wie transformatives Lernen in Richtung Selbsterkenntnis, z.B. bezogen auf das Konsumverhalten, unterstützen kann ohne zu instrumentalisieren. Auch die ergebnisoffene Diskussion zu Bedürfnissen im Hinblick auf Nachhaltigkeit könnte ein ausgezeichnete Lernanlass für transformative Lernprozesse sein.

**Evaluationsoptionen:** Die qualitative Biographieforschung (biografische, narrative Interviews) kann einen Beitrag zur Evaluation der Phasen und Ergebnisse transformativen Lernens leisten. Andere Methoden basieren auf der Erfassung von verschiedenen Varianten von Reflexionsfähigkeit.

**Schule und transformatives Lernen:** Formale Bildungsorganisationen werden als schwer veränderbare und gleichzeitig prägende Einrichtungen wahrgenommen. Zudem mangelt es im Schüleralltag an Zeitressourcen und Freiräumen. Es werden Strukturveränderungen benötigt, um (Frei-)Räume für transformatives Lernen zu schaffen.

Insgesamt wird ein Mangel an Beteiligung von Schüler\*innen und Studierenden ausgemacht. Außerschulische Bildungsangebote sowie non-formale Lernorte spielen daher eine wesentliche Rolle in der Beförderung transformativer Lernprozesse. Gleichzeitig können gerade die eigenen formalen Bildungseinrichtungen auch als „Reallabor“ und Transformationsort genutzt werden. Nicht zuletzt ist die kluge Verschränkung beider Bereiche – des formalen und non-formalen Bildungsbereichs – entscheidend.

**Die Politik als Akteur:** In den Aufgabenbereich der Politik fällt es, Freiräume für die Schüler\*innen und unterschiedliche Stakeholder sowie Multiplikator\*innen zu schaffen, damit diese sich an solchen Prozessen beteiligen können. Auch die Finanzierung von Weiterbildungen ist ein wesentlicher Auftrag an die Politik.

Auf Seite der Projekte sollten sich, wie es in der Projektwelt häufiger der Fall ist, keine Sprachblasen ausbilden. Die Sprache soll allgemein verständlich bleiben, sonst wird eine große Mehrheit unerreichbar bleiben. Akademische Konzepte müssen anschlussfähig und verständlich gemacht werden.

**Sichtbarkeit und Vernetzung – Vom Projekt zur Struktur:** Transformative Nischenprojekte sollten mehr Sichtbarkeit erlangen. Sie sollten Teil einer Community sein und gebündelt werden.

Wichtig wäre es nach dieser Konferenz in Kontakt zu bleiben und zu überlegen wie die Potenziale der Initiativen gebündelt werden und wie die unterschiedlichen Teile der Gesellschaft erreicht werden können. Auch wäre es wichtig Leuchttürme guter Bildungspraxis herauszustellen und sichtbar zu machen.